

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 48. Winnenden, Donnerstag den 26. April 1877.**

Winnenden.

Am nächsten Montag fährt der Gänsehirt wieder aus, und werden die Gänsebesitzer aufgefordert, ihre Gänse dem Hirten zu übergeben, wobei bemerkt wird, daß frei herum laufende Gänse eingefangen und die Eigenthümer für jedes Stück 20 Pfg. Strafe zu bezahlen haben; ebenso ist der Feldschütz angewiesen, auf frei herumlaufende Gänse wachsam Auge zu haben, und die Eigenthümer derselben behufs der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Den 25. April 1877.

Stadtschultheißen-Amt
Zent.

Winnenden.

Gras-Verpachtung.

Nächsten Samstag den 28. April
Nachmittags 5 Uhr

für diesen Sommer das Gras an den städtischen Straßen und Plätzen im Aufstreich vergeben.

Winnenden den 26. April 1877.

Stadtpflege.

Winnenden.

Steuer-Einzug.

Nächsten Freitag den 27. April

Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-4 Uhr wird auf dem Rathhause Steuer eingezogen von der

Stadtpflege.

Winnenthal.

Milch-Lieferungs-Afford.

Die Lieferung des Bedarfs an süßer Milch im ungefähren Betrag von monatlich 3600 Liter und an saurer Milch im Betrag von 500 Liter wird auf die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober d. J. am

Samstag den 28. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, in Afford gegeben.

Den 23. April 1877.

K. Oekonomie-Verwaltung
Wolfsener.

Winnenden.

Den Benüthern der sog. Armenackerle zur Nachricht, daß der Einzug der Steuer für dieselben bei der Unterzeichneten sofort stattfindet.

Stiftungspflege Hafner.

Revier Unterweiffach.

Eichengrob- und Glanzrinden-Verkauf.

Am Samstag den 28. d. Mts. Morgens 9 Uhr kommen auf der Forstamtskanzlei aus dem Staatswald Winterhalde an

Grobrinde 610 Ctr.

Glanzrinde 100 "

zum Verkauf.

Reichenbach den 20. April 1877.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Es ist wieder ein Armenackerle zu vergeben. Würdige und fleißige Arme können sich um dasselbe innerhalb 8 Tagen bei der Unterzeichneten melden.

Den 23. April 1877.

Stiftungspflege Hafner.

Winnenden.

Heute Donnerstag Bockbraten nebst gutem Lagerbier



bei

Wilh. Renner
zum Hirsch.

Winnenden.



Der Unterzeichneten ist ein junger gelber Hund zugelassen und kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei Luckert's Wittwe.

Weiler z. Stein.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein fleißiger Schuhmachergeselle findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

Karl Mayer, Schuhmachermeister
beim Lamm.

Winnenden.

Ein junger Mensch der die Buchdruckerei

erlernen will findet eine Lehrstelle bei

Buchdrucker Felser.

Winnenden.

Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Menschen nimmt in die Lehre

Seeger, Flaschner.

Winnenden.

Unterzeichnete verpachtet ihren besizenden

Scheuerantheil

heute Donnerstag den 26. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Luithardt's Wittwe.

Ein solides Mädchen wird in die Küche, wo sich Gelegenheit bietet, das Kochen gut zu lernen, zu baldigem Eintritt gesucht.
Zu erfragen in der Red.

Winnenden.

Wohnungsveränderung.

Einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich meine seitherige Wohnung bei Hr. Zeugschmid Krautter verlassen und zu Hr. A. Kallenberg verlegt habe. Für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Achtungsvollst

Ernst Herold, Kammacher.

Winnenden.

Unterzeichneter hat auf Jakobi sein mittleres Logis zu verpachten, bestehend in Stube, Nebenkammer, Küche mit Wasserleitung, Dehntammer und einen geschlossenen Keller.

Karl Weik, Schuhmacher.

Winnenden.

Ciernudeln

von heute an à 70 Pf. pro. Pfund empfohlen bestens

M. Kometsch.

Winnenden.

Einen Haufen

Dung

hat zu verkaufen

Wilh. Kemmer z. Hirsch.

Winnenden.

Ein freundliches Logis

ist bis Jakobi zu vermieten.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Es ist ein Viertel

breiten Klee

auf diesen Sommer zu verpachten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Menschen nimmt in die Lehre **Müller, Schlosser.**

Stuttgart.

Universal-Saar-Pomade!

Erfinder Chr. Schenking
Hauptstätterstr. No. 30.

Verhindert in 8-14 Tagen jedes Ausfallen der Haare und bewirkt ein sehr schnelles und starkes Wachsthum derselben, auch benimmt diese Pomade, welche bis jetzt alle derartigen Präparate übertrifft, jede Hautunreinigkeit.

Zu haben bei Hrn. Köstler in Winnenden.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem sind vor heute an Pfefferwürst & Ochsenmaulsalat Krauß z. Sonne.

Zum Hauskauf.

In der Hügelsgäß
Hat sie ein Haus ankauf
Das gibt bald einen Spaß
Wegem P'sammelauß.

Sie glaubt, es wär' so g'scheidter
Als eine Stege hoch
Es gieng' dann ebner eine
Als wo sie jetzt noch wohnt.

Und so ein lieber Nachbar
Den sie vielleicht noch kriegt
Der kann dann öfter zuner
Sie ist schon lang verführt.

Das ist zwar net der einzig
Es sind so zwei und drei
Es geb' auch Herrebaure
Im Tag wenn's Dorsteg sei.

Wer kann'er net verarge
Wenn's auch net g'schieda ist
Sie muß doch han Erbarne
Wenn einer viel verspricht.

Doch die, die ist die schönste,
Wenn keiner kommt no sprengste
Und lausten selber nach
Necht frühe oder spot. —

Man kennt sie, weil sie blinzelt
Und Auga halb zu drückt
Und auch weil sie so schwänzelt
Wenn sie zum G'schäft austrückt.

Erste Prämie für Malz-Extract in Paris, Ulm, Moskau, Wien, Santiago und Philadelphia.

Löflund's Malz-Extract, das ächte, concentrirte, gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Athmungsbeschwerden, nach **Riemeyer** Erfaß des Leberthrans.
Löflund's Malz-Honig, eine Art versüßtes Malz-Extract von vortrefflichem Geschmack und ausgezeichnete Wirkung bei Brust- und Halsleiden, besonders Keuchhusten.

Löflund's Malz-Extract mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth das wirksamste, von Aerzten und Patienten allgemein bevorzugte Mittel. — **Malz-Extract mit Chinin,** ein neues Kräftigungsmittel für Frauen und Reconvalescenten. — **Malz-Extract mit Kalk** nach Dr. Reich, wird gegen Lungenleiden, Scrophulose und englische Krankheit ärztlich empfohlen. — **Malz-Extract mit Pepsin** ist ein neues diätetisches Magenmittel. — **Löflund's Malz-Extract-Bonbons** sind außerordentlich schleimlösende, sehr leicht verdauliche und schmackhafte Husten-Bonbons.

Löflund's Kinder-Nahrung, das bekannte Extract der Liebig'schen Suppe für Säuglinge, liefert durch einfaches Auflösen in warmer Milch die nahrhafteste und billigste Kinderpeise und vollständigen Erfaß der Muttermilch.
Diese Präparate der Firma **Ed. Löflund** in **Stuttgart** sind vorrätzig in beiden **Apotheken** in **Winnenden**

Stuttgart, 23. April. Die heute ausgegebene Nr. 9 des Regierungsblattes für das Königreich Württemberg enthält eine Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend die Ergänzung und Berichtigung des Verzeichnisses solcher höheren Lehranstalten, welche zur Ausstellung gültiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. Vom 12. April 1877; sowie eine Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend die Berichtigung der Landwehr-Bezirks-Eintheilung für das deutsche Reich. Vom 14. April 1877.

Tagesbegebenheiten.

In **Dessau** große Bestürzung, weil die beiden Direktoren der Gewerbebank, der Stadtrath Fiedler und der Kaufmann Eisel, flüchtig geworden sind und wegen Betrugs und Fälschung steckbrieflich verfolgt werden. Beide waren angesehenen Leute und galten als sehr vermögliche Männer. Das Defizit soll an 160,000 Mark betragen und viele kleine Leute schädigen.

Wien, 20. April. (Raubmord.) Gestern war der Vorort Fünfhäus der Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens. Die im zweiten Stock des Hauses Tellgasse No. 4. wohnende kinderlose Ju-

stizministerial-Amtsdieners-Gattin **Theresa Hofmann**, eine 49 Jahre alte Frau, wurde mit durchschnittenem Halse todt in der Küche aufgefunden. Die in dem Zimmer und in der Küche herrschende Unordnung ließ bald vermuthen, daß hier ein Verbrechen verübt worden sei und diese Vermuthung fand in allkürzester Zeit ihre Bestätigung. Folgendes wurde nämlich erhoben: Zwischen 5 und halb 6 Uhr Abends kehrte gestern, wie alltäglich, der Gatte der Ermordeten heim. Er fand die Wohnungsthüre versperrt und auf sein mehrmaliges Hören erfolgte keine Antwort. Anfangs vermuthete er, daß seine Gattin irgend welche Einkäufe fürs Nachtmahl besorge und deshalb harrete er geduldig mehr als eine halbe Stunde. Frau Hofmann ließ sich aber nicht bliden. Des langen Wartens müde, erkundigte sich der Amtsdieners bei den Nachbarn und von diesen erfuhr er, daß seine Frau seit halb 10 Uhr Vormittags nicht gesehen wurde. Diese Auskunft beunruhigte ihn in solchem Maasse, daß er eiligst einen Schlosser requirirte, der die Wohnung aufsperrten mußte. In die Küche, in die man zuerst gelangt, tretend, erblickte er ein Bild, das ihm fast die Besinnung raubte. Seine Frau lag mit dem Kopfe zur Ausgangsthür und mit den Füßen in das offenstehende Zimmer in einer Blutlache am Boden. Am Halse hatte das unglückliche Weib eine klaffende Schnittwunde. Die Kleidungsstücke der Frau, das Gesicht und die Hände waren mit Blut bedeckt, ebenso

der Fußboden der Küche und des Zimmers, sowie die Thürpfosten. Der Körper der Frau Hofmann war bereits starr. Man konstatierte, daß die Unglückliche zwischen halb 10 und halb 12 Uhr ermordet worden sei. Der Thäter hat seinem Opfer mittelst eines scharfen Messers den Kehlkopf vollständig durchschnitten, so daß der Tod der Armen nach sehr kurzer Zeit eingetreten sein mußte. Die Außergewöhnliche Unordnung, die im Zimmer und in der Küche herrschte, ließ darauf schließen, daß der Ermordung ein heftiger Kampf vorausgegangen war. Es wurde erhoben, daß der Mörder eine goldene Damen-Uhreruhr sammt langer goldener Kette und Medaillon, drei goldene Ringe, im Gesamtwerthe von 150 fl., ferner aus einer Chatouille eine Summe von 20 bis 30 fl. geraubt und sich dann, nachdem er die Wohnungsthür abgesperrt, unter Mitnahme des Schlüssels geflüchtet habe. Nach vielem Fragen erfuhr man endlich von den Hausleuten, daß der Verdächtige ein Leichenvereins-Kassier sei und in der Burgstraße No. 39 wohne. Detektives wurden schleunigst in das betreffende Haus gesendet, ohne den Gesuchten in seiner Wohnung anzutreffen. Derselbe wurde erst nach langem vergeblichen Suchen in einer katholischen Vereinsversammlung aufgefunden, festgenommen und mittelst Wagens an den Thortort gebracht. Der Verhaftete, Leichenvereinskassier Ferdi, wurde trotz seines Leugnens überwiesen, daß er die Frau Hofmann ermordet und sodann beraubt habe. In seinem Besitze fand man die geraubte Summe und zwei Sacktücher, die der Gatte der Ermordeten als sein Eigenthum agnoszirte. Ferdi, welcher 59 Jahre alt ist, war früher in einer Teppichhandlung als Hausknecht bedienstet und seit einigen Wochen wazierend.

Berlin, 23. April. Die russische Regierung hat hier amtlich den Wunsch ausgesprochen, daß bei dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Rußlands zur Pforte sich die deutsche Vertretung in der Türkei der Wahrnehmung der russischen Interesse unterziehen möge. Diesem Ersuchen ist mit größter Bereitwilligkeit entsprochen, und sofort der deutsche Geschäftsträger in Konstantinopel für sich und sämtliche in der funktionirenden deutschen Konsulate (mit der nothwendigen Ermächtigung versehen worden.

Wesl, 21. April. Berichten aus Ruskischul zufolge dürften die Türken, um ihre Kräfte nicht zu sehr zu zersplittern, nur an zwei Stellen über die Donau gehen, und zwar bei genannter Stadt und dann bei Widdin und man glaubt, daß die türkische Heeresleitung nur deshalb bei letztgenannter Stadt allein 100,000 Mann zusammenzog, während im Festungs-Bierecke Ruskischul-Schumla-Barna-Silistria kaum 70,000 Mann liegen, weil es ihre Absicht sei, von Kalafat aus ein bedeutendes Truppenkorps bis an die Muta vorzuschieben, um dem Feinde auch den Uebergang über diesen Fluß streitig zu machen.

Petersburg, 21. Man versichert, daß am 7. d. zwischen Rußland und Rumänien ein Vertrag abgeschlossen wurde, vermittelt welchem die russische Regierung dem Fürsten Karl die bestimmte Versicherung gab, die Selbstständigkeit der Fürstenthümer unter jener Form zu sichern, für welche das Einverständnis der Großmächte zu erlangen sein wird. Der Zar bleibt sechs Tage lang bei der Süd-Armee. In der Nähe von Unggeni wird Fürst Karl persönlich den Zaren begrüßen.

Petersburg, 22. April. Das russische Rundschreiben ist an den betreffenden Orten noch nicht übergeben; dies wird aber voraussichtlich morgen geschehen; einen Tag vor dem Erscheinen des kaiserlichen Manifestes und der Kriegs-Erklärung. Wie die „Agence Russe“ meldet, wird die Musterung der Truppen Seitens des Kaisers am Dienstag in Rischenew stattfinden.

Odessa, 21. April. Der Dnieper und Dniester sind aus den Ufern getreten. Der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden ist enorm. Die Stadt Krementschug ist gänzlich unter Wasser.

Konstantinopel, 20. April, Abends. Die „Agence Havas“ meldet: Mr. Bayard ist hier eingetroffen und wird morgen dem Großvezier seinen Besuch machen. — Zahlreiche russische Unthertanen sind bereits abgereist. Alle russischen Handelsschiffe verlassen den Hafen. — Die russische Botschaft trifft alle Vorbereitungen, um sogleich, wenn der Befehl eintrifft, abreisen zu können. — Gegen Montenegro hat bisher keinerlei militärische Operation stattgefunden. Gerüchweise verlautet die Miribiten hätten sich unterworfen. — Wie versichert wird, sollen die russischen Truppen gegen die asiatische Grenze vorrücken.

Bukarest, 20. April. Das Journal „Romanul“ schreibt: „Rumänien hat die Pflicht, gegen jedwede Verletzung Rumäniens vor Europa zu protestiren. Die Armeen, welche Rumänien passieren wollen, müssen von uns die Regelung der Durchzugs-Bedingungen erlangen. Die Armeen, welche ohne diese Regelung die Grenzen überschreiten, werden als Feinde behandelt werden.“ Die seit 13 Jahren zwischen

Rumänien und Rußland schwebende Frage, betreffend die Klostergüter, ist definitiv zum Vortheile Rumäniens geregelt.

London, 20. April. Seit vorgestern nehmen zahlreiche englische Offiziere ihren Abschied von der englischen Armee, in türkische Dienste zu treten. Man versichert, daß die Regierung durch ein spezielles Circulär die Offiziere zu diesem Schritte aufgemuntert habe. Die Beziehungen zwischen England und Rußland sind sehr gespannt.

London, 21. April. Die englische Regierung erhielt gestern vom Grafen Andrassy die offizielle Mittheilung, Oesterreich werde Bosnien besetzen, sobald die Russen die Donau überschreiten. England wird wahrscheinlich Egypten besetzen, und soll heute das Cabinet darüber berathen.

Gemeinnütziges.

Der Bastardklee. Die Urtheile über diesen neuerdings vielfach empfohlenen Klee lauten, wie die landw. Dorzeitung schreibt, immer noch verschieden. Er soll nicht so wählerisch wie der Rothklee sein, und auch auf Bodenarten fortkommen, welche nicht mehr für kleeartig gelten, sobald sie nur Feuchtigkeit genug besitzen. Es ist sogar auf entwässertem Moorsande mit Thommergeluntergrund ein guter Ertrag mit ihm erzielt worden. Er entwickelt sich etwas später als der Rothklee. Man baut ihn auch im Gemenge mit anderen Kleearten und Gräsern, namentlich mit Rothklee; nach Wintern, in welchen letzterer zu Grunde geht, tritt dann der Bastardklee an seinen Platz. In Bezug auf den Futterwerth wird er dem Rothklee gleichgestellt; er hat insofern vielleicht den Vorzug vor dem Rothklee, als das Vieh von diesem, sobald er alt und hart wird, die Stängel verschmäht, während es den Bastardklee in jedem Alter bis auf den letzten Rest verzehrt. In Bezug auf die Ueberfrucht scheint der Bastardklee auch nicht so empfindlich zu sein, wie der Rothklee, auch bei der Keimung nicht so leicht Schaden zu nehmen. Als eine Eigenthümlichkeit des Bastardkleees wird der genannten Zeitung von einer nicht namhaft gemachten Seite mitgetheilt, daß Pferde, welche mit grünem, eben in die Blüthe getretenen Bastardklee gefüttert wurden, diesen anfangs begierig annahmen, nach einiger Zeit ihn aber nicht mehr fressen wollten. Es ergab sich, daß die Schleimhäute des Mauls davon angegriffen waren. Nachdem die Fütterung einige Tage lang verändert war, legte sich das Uebel. Zum Schlusse wird mitgetheilt, daß diese Kleeart sehr vielen Samen ansetzt und bei günstigem Standort 3—4 Jahren, ja unter Umständen noch länger andauern soll. Weitere Versuche mit dem Anbau des Bastard- oder schwedischen Kleees dürften sich empfehlen.

Delfarben-Anstrich der Fußböden. Zur Herstellung eines solchen bediene man sich ausschließlich der Erdfarben. Alle Farben, denen Bleiweiß zugesetzt wurde, sind zu weich und treten sich leicht ab. Bei einem mit Delfarbe angestrichenen Fußboden, der sich unverhältnißmäßig rasch abtrifft, kann man sicher sein, daß die Farbe mit Bleiweiß versetzt wurde. Es geschieht dieses in der Regel, weil solche Farben besser decken und sich bequemer streichen lassen. Selbst die Anwendung des mit Bleiglätte gekochten Firnisses ist zu verwerfen und ein Firniß vorzuziehen; der mit borsaurem Manganorydul gekocht ist. Man gibt in der Regel zwei Anstriche. Hierbei hat man vor Allem Sorge zu tragen, daß man den zweiten Anstrich nicht eher austrägt, als bis der erste völlig trocken.

Soll der mit Delfarbe angestrichene Fußboden noch einen besonderen Glanz und die obere Decke eine größere Festigkeit erhalten, so überstreicht man ihn wohl auch noch mit einem sogenannten Fußbodenlack. Einen sehr guten Lack dieser Art bereitet man sich auf folgende Art: Man löse 30 Gramm Schellack in 125 Gramm Spiritus von 80 Proc. auf, füge der Lösung 4 Grm. Kampfer zu und filterire dieselbe durch ein leinenes Tuch von dem Bodensatz ab. Mit diesem Lack bestreicht man den Fußboden. Die obere Decke wird durch den Schellack fester. Tritt sich dieselbe ab, so hat man nur von Zeit zu Zeit den Lacküberzug zu erneuern, um einen stets glänzenden und leicht abwischbaren Fußboden zu besitzen.

Zur Kartoffelernte. Die Klagen über starke Fäulniß der Kartoffeln mehren sich sehr, namentlich da, wo die Kartoffeln auf mehr schwerem, nassem, oder auf stark in Mistdüngung stehendem Boden gewachsen sind, zeigt sich die Kartoffelfäule stark. Indessen heißt es immer noch: „abwarten“, bevor sich die ganze Größe der Calamität, erkennen läßt. Immerhin dürfte es jetzt doch an der Zeit sein über die Verwendung der bereits angefaulten, oder doch zur Fäulniß sich neigenden Kartoffeln Einiges zu sagen. Herr Gutsbesitzer Fritz Annhäuser zu Monsheim machte uns darauf aufmerksam, daß jetzt schon viele der außßigen Kartoffeln zur Verfütterung kämen und daß in Folge des Kochens und Zerkleinerns derselben gar leicht ganze, wenn auch kleinere Kartoffeln

oder größere Kartoffelstücke mit in dem Futter verbleiben und so entweder, wie es jüngsthin geschehen sei, zu förmlichen Erstickungen führen oder doch, wenn solche Kartoffeln die Schlundröhre des Viehes schwer passieren, zu so starken Erschütterungen des Körpers Veranlassung geben, daß trüchtige Thiere leicht zu Fehlgeburten veranlaßt werden. Daher sei es zu empfehlen, diese für die Verfütterung bestimmten Kartoffeln vor dem Kochen auf der Rübemühle zu zerkleinern. Herr Annhäuser hat dieses Verfahren eingeführt und erklärt sich mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden.

Feuilleton.

Das unterbrochene Opferfest.

Eine wahre Geschichte aus Indien, nach englischen Berichten.

Fortsetzung.

So tagt der entscheidende Morgen. Das Heer rückt aus. Baltschit-Singh gibt seine Befehle, und die Schlacht beginnt; aber keiner seiner Befehle wird ausgeführt. Er sieht es, und ahnet den Verrath. Er selbst wirft sich in den blutigen Kampf, aber schon flieht sein Heer und reißt ihn mit sich fort. Die Häuptlinge nehmen ihn gefangen. Ein Mahratte tritt an des Heeres Spitze, das sich von der Flucht erholt sammelt, und den kühn gewordenen Feind in eine Gebirgsschlucht lockt, dann aber über ihn herstürzt, ihn schlägt, und zur schimpflichsten Unterwerfung zwingt.

Baltschit-Singh's Loos war gefallen. Mit Ketten belastet, bringen ihn die Häuptlinge zum Radschah, der schämet vor Zorn und, nur in Rücksicht früherer Dienste, den Unglücklichen zum ewigen Gefängniß verdammt, anders wäre er ein Opfer des grausamsten Todes geworden.

So hatte denn Tschait-Kar seinen Zweck erreicht; nicht aber seinen erwarteten Lohn. Verachtung traf den Verräther seines Freundes, wohlverdiente Verachtung, und nach Ablauf eines Jahres sah er wohl ein, es sei sein Bestes wenn er das Mahrattenland fliehe und bei einem andern Radschah Indiens sein Fortkommen suche. Er verließ das Land und zog auf weitere Irrfahrt in Indien umher, ohne zu finden, was er suchte, und sank bis zum Räuber herab jeder Rücklosigkeit fähig.

Auszufundschäften, wo es auf der Rückreise reiche Kaufleute gäbe zu plündern, geht er einst nach Delhi und findet dort Harrad-Singh, den Bruder Baltschit-Singh's von Etawah.

Die alten Freunde, die Gespielen der Jugend, die Gefährten im Kampfe finden sich in besserer Freude. Harrad-Singh ahnet nicht das schmachvolle Gewerbe Tschait-Kar's und fragt dringend nach seinem Bruder, der nun schon in fast drei Jahren nichts mehr habe von sich hören lassen, auch Schirin nichts mehr gesehnet habe.

Tschait-Kar erzählte mit tiefer Betrübniß das Loos des Freundes und seine Verurtheilung zu ewigem Gefängniß.

Aus Harrad-Singh's Augen strahlte ein unheimliches Feuer, das Tschait-Kar nicht ganz unrichtig deutet.

„Hat er reiche Beute an Schirin gesehnet?“ fragte er den Bruder des Unglücklichen.

„Sie ist die reichste Frau in Etawah,“ antwortet dieser. Wer doch ihr Erbe wäre!“ setzte er seufzend hinzu.

„Sie ist noch jung,“ sprach Tschait-Kar, „und könnte wohl, Einem die Erbschaft lang hinaus ziehen.“

Harrad-Singh zugte die Achseln.

„Ich wüßte aber einen Rath,“ flüsterte ihm Tschait-Kar in's Ohr, der uns helfen könnte.“

Harrad-Singh fuhr freudig auf. „Welchen Rath weißt Du?“ fragte er flüsternd.

„Würde Schirin eine Sutti, so wärest Du ihr Erbe. Kinder hat sie nicht, und Anaiweda ist längst todt.“

Eine Sutti wird in Indien diejenige Frau genannt, die sich mit den Gebeinen ihres Gatten lebendig verbrennen läßt, eine Sitte, wie diese, hat sich leider selbst gegen alles Widerstreben des englischen Gouvernements noch immer erhalten, da das Volk der Hindu mehr wie ein anderes der Erde, an seinen Sitten und Gebräuchen hält. Hunderte von Sutti's lassen jährlich noch ihr Erbe den schändlichen Verwandten oder opfern sich dem gräßlichen Wahne, heilig zu werden durch das Verbrennen. Doch werden auch die verworfensten Mittel angewendet, eine Sutti in der Familie zu haben, da es eine Ehre ist, nach jeder Familie der höhern Kasten geizt.

Der Gedanke, den Tschait-Kar geäußert, fiel wie ein zündender Funke in Harrad-Singh's verworfene Seele.

„Es ist so, Freund,“ sagte er, „aber wie soll das geschehen, da mein Bruder noch lebt?“

„Thor!“ lachte der gewissenlose Rathgeber. „Wer weiß hier im Lande, daß er noch lebt, außer mir? Wer kennt seine Geschicke außer mir?“

Harrad-Singh fiel in ein tiefes Sinnen, aus dem ihn der Andere weckte. „Wenn ich schwöre, daß er todt sei, wer kann mich des Meineids zeihen, außer ihm selber, der in ewigen Ketten liegt?“

„Wolltest Du das?“ fragte Harrad-Singh freudig.

„Ich will,“ sagte Tschait-Kar — „aber die Hälfte des Erbes ist die Bedingung.“

„Das ist zu viel,“ rief der goldgierige Harrad-Singh. „Nimm das Drittel, und sei zufrieden.“

„Die Hälfte!“ entgegnete der Räuber, „oder ich komme nach Etawah und zeuge gegen Dich, indem ich Deine Absicht kund mache.“

Harrad-Singh erschrad; denn er sah sich jetzt schon in der Gewalt eines Bösewichts, der nicht mehr zu entinnen war. Er erkannte, daß dieser Mensch zu jedem Frevel gewappnet war.

„Nun gut,“ sagte er endlich; „es komme das Unrecht über Dich! Du sollst die Hälfte haben!“

Tschait-Kar lachte teuflisch. „Heuchler,“ rief er aus, „meinst Du, Du entgingest der Strafe? Ist nicht die Hälfte der That dein? Wir wallfahren nach dem Tempel des Dschuggernaut, helfen den Gottes-Wagen ziehen, und die Schuld wird uns von den Priestern schon erlassen werden. Nur frisch an's Werk! Wann reisest Du?“

„Morgen in der Frühe!“

„Gut, so komme ich eine Tagreise nach; denn mein Klepper holt Deine Mähre doch noch ein. Du reisest doch nicht allein?“

„Nein,“ erwiderte Harrad-Singh, und nannte sechs bis acht Kaufleute aus Etawah und der Umgegend, die reiche Einkäufe gemacht hatten, als seine Gefährten.

„Aber,“ fragte Harrad-Singh, „Du weißt, eine Sutti muß die Gebeine ihres Gatten haben?“

„Meinst Du, ich wäre so unbedacht,“ sagte Tschait-Kar, daß ich nicht daran gedacht?“

„Mein Mährchen ist erfunden,“ fuhr er fort. Baltschit-Singh ist in einem Flusse umgekommen, als wir darüber setzen wollten. Die Mahraten haben seinen Leichnam verbrannt. Ich bringe Knochen und Asche mit. Sie zu finden ist nicht schwer. Liegen sie doch zu Haus am Wege, als Denkmale räuberischer Uebervälle. Das ist meine geringste Sorge und sei es auch Dir. Sollte ich aber auch nicht gleich Dir folgen können, so denke, daß eine Reise nach Rhabul mich verhindert; aber zweifle ja nicht an meinem Kommen.“

Sie reichten sich die Hand, wünschten sich Frieden und trennten sich als getreue Bundesgenossen.

Tschait-Kar verbarg sorgfältig seinen Beruf und Lebensweise. Seine reiche Kleidung gab Harrad-Singh eine gute Meinung von ihm.

Am andern Morgen reiste er von Delhi ab mit seinen Freunden und deren reichen Waaren; als der zweite Reisetag sich neigen wollte, sahen sie am Saume der Wüste, durch deren glühenden Sand sie ziehen, einen dunkeln Punkt. Diese Erscheinung war verdächtig. Das scharfe Auge Harrad-Singh's erkannte einen Trupp Reiter, der eiligt ihnen nachkam.

Nach kurzer Berathung trafen die Mitglieder der Karrvane Vorkehrungen zum Kampfe, der ihnen bevorstand.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 23. April 1877.) In den letzten 8 Tagen hatten wir häufig kalten Regen und mitunter Schnee, wodurch nicht nur die Feldbestellung neuerdings verzögert, sondern auch die Vegetation wesentlich gehemmt wurde. Durch diese ungünstigen Witterungsverhältnisse, sowie in Folge der kriegerischen Aussichten konnte sich die Festigkeit im Getreidehandel auch in der vorigen Woche erhalten; jedoch hat die Preissteigerung auswärts keine weiteren Fortschritte gemacht. An heutiger Börse war die Haltung sehr fest, da aber die Käufer bei den geforderten Preisen immer noch zurückhalten, so blieb das Geschäft beschränkt.

Wir notiren:

Weizen, russ. 11 M 50—75 Pf. dto. bayer. 14—15 M Ker-
nen 14 M 40—50 Pf. Dinkel 9 M 80 Pf.—10 M Haber 8 M
60 Pf.—9 M 25 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 41—42 M dto. Nr. 2: 37—38 M dto. Nr. 3:
31—32 M dto. Nr. 4: 27—28 M

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 49. Winnenden,** Samstag den 28. April 1877.

Winnenden.

Am nächsten Montag fährt der Gänsehirt wieder aus, und werden die Gänsebesitzer angefordert, ihre Gänse dem Hirten zu übergeben, wobei bemerkt wird, daß frei herum laufende Gänse eingefangen und die Eigenthümer für jedes Stück 20 Pfg. Strafe zu bezahlen haben; ebenso ist der Feldschütz angewiesen, auf frei herumlaufende Gänse wachames Auge zu haben, und die Eigenthümer derselben behufs der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Den 25. April 1877.

Stadtschultheißen-Amt
Zent.

Winnenden.

Gras-Verpachtung.

Heute Samstag den 28. April
Nachmittags 5 Uhr

für diesen Sommer das Gras an den städtischen Straßen und Plätzen im Aufstreich vergeben.

Winnenden den 26. April 1877.

Stadtpflege.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Kommenden Dienstag den 1. Mai
Vormittags 10 Uhr

werden nachstehende Maurer- und Steinhauer-Arbeiten in dem hiesigen Rathhaus verakkordirt; und zwar:

- 1) Die Lieferung von 6 Kilometersteine an die verschiedenen Vicinalstraßen hiesiger Markung mit eingehauener Schrift.
- 2) Dergleichen 6 Markungs-Grenzsteine.
- 3) Die Umarbeitung von 84 alten Kro.-Steine.

Die Form und Größe obiger Steine kann bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Schüle.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Dienstag den 1ten Mai Vormittags 10 Uhr

wird die Befuhr von circa 250 Koplasten Fleinsteinen vom Sonnenberg auf die Hanweilerstraße verakkordirt, wozu eingeladen wird.

Schüle.

Leutenbach.

Eichenrinden-Verkauf.

Am Dienstag den 1. Mai
Morgens 9 Uhr

wird das diesjährige Rindenerzeugniß, meist Raitelrinden, aus dem hiesigen Gemeindewald im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft auf der Straße gegen dem Stöckenhof.

Leutenbach den 25. April 1877.

Schultheißenamt.

Winnenden.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Nächsten Sonntag den 29. d. M. Morgens 8 Uhr findet in der gewerblichen Fortbildungsschule eine Vertheilung von Schulpreisen statt, wozu namentlich auch diejenigen Schüler der Winterabendschule, die sich am Zeichnen nicht betheiligen, eingeladen werden.

Vorstand
Reallehrer Maier.

Winnenden.

Gegen gefähliche Sicherheit hat die Unterzeichnete

500 Mark

sofort auszuleihen.

Armenpflege.

Winnenden.

REUNION

morgenden Sonntag
Restauration d. Friedenslinde
im Garten; bei ungünstiger
Witterung im Lokal.

Anfang 3 Uhr
wozu höflichst einladet

Fr. Ackermann.
Sugg.

Reinstadt.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am Dienstag und Mittwoch den 1. und 2. Mai im Gasthaus zum Hirsch stattfindenden Hochzeit laden wir alle Freunde und Bekannte, welche wir nicht persönlich einladen konnten, freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Jakob Kleinknecht.

Die Braut:

Karoline Frank.

Gewerbebank Winnenden.

Bei der am verflossenen Samstag stattgehabten General-Versammlung wurde die Vertheilung einer Dividende von 5% und Zuweisung des Ueberschusses von M. 1069. — an den Reservefond beschlossen.

Zum Verwaltungs-Ausschuß wurden gewählt:

| | |
|----------------------|-----------------|
| Herr Phil. Müller | mit 31 Stimmen. |
| Notar Dinkelacker | 30 |
| Das. Wildenberger | 29 |
| Ferd. Mast | 28 |
| Friedrich Kallenberg | 24 |
| Ph. Wieland | 23 |
| Carl Schlör | 19 |

Director
Aug. Binz.

Norddeutscher Lloyd. Directe deutsche Postdampfschiffahrt

VON
BREMEN



nach
AMERIKA.

nach Newyork:
jeden Sonnabend.
I. Caj. 500 M. II. Caj. 300 M.
Zwischendeck 120 M.

nach Baltimore:
9. Mai 23. Mai. 6. Juni
Cajüte 400 M.
Zwischendeck 120 M.

nach New-Orleans:
vom September bis
Mai einmal monatlich
Zwischendeck 150 M.

Nähere Auskunft ertheilt die **Direktion des Norddeutschen Lloyd** in Bremen, sowie deren alleiniger General-Agent für Württemberg

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

A. Kallenberg in Winnenden.

Louis Hoechel jr. Zinngießer in Badnang.

Großer Sieg der Wissenschaft!!

Endlich ist es gelungen, die bisher unheilbare Krankheit:

Epilepsie — Fallsucht — Krämpfe

durch ein allseitig bewährtes, naturgemäßes Heilverfahren radical für das ganze Leben hindurch zu heilen. —

Alle derart Leidende mögen sich mit dem größten Vertrauen unter Angabe des Alters und Dauer des Leidens schriftlich wenden an

C. W. Zelle

Berlin, Neuenburgerstraße 9.

Winnenden.



Der Unterzeichneten ist ein junger gelber Hund zugelassen und kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei **Zuckert's Wittwe.**

Es ist ein Viertel

breiten Klee

auf diesen Sommer zu verpachten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem sind vor heute an **Pfefferwürst & Ochsenmaulsalat** zu haben.
Krauß & Sonne.

Stuttgart.

Universal-Haar-Pomade!

Erfinder **Chr. Schenking**
Hauptstätterstr. No. 30.

Verhindert in 8—14 Tagen jedes Ausfallen der Haare und bewirkt ein sehr schnelles und starkes Wachstum derselben, auch benimmt diese Pomade, welche bis jetzt alle derartigen Präparate übertrifft, jede Hautunreinigkeit.

Zu haben bei **Hrn. Köstler** in Winnenden.

Schwaikheim.

Hochzeits-Einladung.



Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir zu unserer am nächsten

Dienstag den 1. Mai im Gasthaus zur **Krone** stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Friedrich Wied, Schreiner von Schwaikheim.

Die Braut:

Friedricke Unkel.

Weiler z. Stein.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein fleißiger Schuhmachergeselle findet sogleich dauernde Beschäftigung bei **Karl Mayer**, Schuhmachermeister beim Lamm.

Winnenden.

Ein junger Mensch der die Buchdruckerei

erlernen will findet eine Lehrstelle bei

Buchdrucker Fetzer.

Ein junger Mensch der die Küblerlei erlernen will, findet eine gute Lehrstelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Menschen nimmt in die Lehre

Seeger, Flaschner.

Winnenden.

Ein freundliches Logis

ist bis **Jakobi** zu vermieten.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen Haufen

Dung

hat zu verkaufen

Wilh. Kemmer z. Hirsch.

Winnenden.

Unterzeichneter hat zu verpachten: ein Stück **Land** beim Gänssegarten, ebenso ein Stück **Acker** vor dem Haus gegen die Straße auf meinem **Kreuzsteinacker.**
A. Kallenberg.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend

Gannstatter Gyps & Gypferrohr

zu haben.

Ausschlag, Gastwirth.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein neues

Pritschenwägeleu. einen neuen **Pflug** billig zu verkaufen
Friedrich Schmalzried.

Winnenden.

Ein noch gut erhaltenes

Kinderwägele

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es wird eine jüngere oder ältere Person für ein Monatshaus gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Stollwerck'sche Brustbonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit und Brustkatharr, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Weltausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis.

Verkauf in **Winnenden** bei **C. F. Glock.**

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein größeres Quantum

Seu und Oehnd

zu verkaufen.

W. Wahl, Gemeinderath.**Die Kriegstoilette.**

Die „Kriegstoilette“ ist beendet. Das Manifest des Zaren ist in den Nachmittagsstunden des 24. d. den russischen Regimentern vorgelesen worden, der russische Geschäftsträger verließ am 24., nachdem er der Pforte eine „Deklaration“ übergeben hatte, Konstantinopel, und die Vorhut der russischen Armee überschritt am 24. d. die Grenzen Rumäniens. Der außerordentlich üble Zustand der Straßen in den Donauländer läßt jedoch Operationen in größerem Maße vorläufig nicht zu. Die eben eingetretene Besserung des Wetters wird allerdings, besonders wenn Ostwinde vorherrschen sollten, die Straßen in etwa 8 Tagen wieder praktikabel machen, wieder eintretendes Regenwetter jedoch muß alle Bemühungen der Russen, vorwärts zu kommen, vereiteln. Große Landstriche an der unteren Donau sind überschwemmt und die Ortschaften ragen wie Inseln hervor, von Wegen vorläufig keine Spur. Das kann sich nicht so rasch ändern.

Die Eisenbahn allerdings bleibt zur Benützung offen und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Russen vor Allem daran gehen werden, ein starkes Armeekorps in die Gegend von Kalafat zu führen. Sie bedürfen dazu mindestens vier, fünf Tage. Wohl können die Spitzen dieses Korps noch früher an Ort und Stelle sein, allein für den Zweck, der erreicht werden soll, ist es unerlässlich, daß die Russen mit größerer Macht vor Widdin erscheinen. Es handelt sich darum, die Türken zu hindern, Kalafat, das allerdings heute von etwa 25.000 Rumänen besetzt ist, vor einem Handstreich der Türken also genügend geschützt sein sollte, wegzunehmen, wodurch sie Herren der kleinen Walachei werden würden und die rechte Flanke der Russen bedenklich bedrohen. Ob die Rumänen so lange Widerstand werden leisten können, bis das russische Hilfskorps erscheint, ist eine Frage, über die erst der Erfolg entscheiden kann. Groß ist die Zuversicht der rumänischen Regierung nicht, denn sie flüchtet ihre Archive aus Bukarest und denkt an den Rückzug aus ihrer Hauptstadt.

Mit der Eisenbahn können die Russen wohl von der Grenze bis nach Krajowa gelangen, aber es sind immer über 100 Meilen mit der Lokomotive zurückzulegen. Von Krajowa aber, der nächsten Station

um nach Kalafat zu gelangen, bleiben noch immer gegen 16 Meilen, die durch Fußmärsche zurückgelegt werden müssen und zwar auf Straßen die übel genug bestellt sind. Leisten also die Rumänen keinen entsprechenden Widerstand in Kalafat, was einem tüchtigen Armeekorps nicht allzuschwer fallen könnte, dann erreichen die Russen den Ort kaum mehr und das Prävenire, sofern das türkische Landheer ein solches wirklich beabsichtigt, wird den Türken gelingen. Bei Kalafat also und eventuell in der Gegend von Ismail oder Keni, wohin die Russen von ihrer Grenze in einem einzigen Marsche gelangen könnten, dürften die ersten Schüsse fallen.

Die Dinge in Rumänien schildert ein Berichterstatter der „Pol. Corr.“ in einer telegraphischen Meldung vom 22. ds. in folgender ausführlichen Weise:

Die unglückliche Situation Rumäniens im bevorstehenden großen Kriegsdrama fängt bereits an, sich mit aller Schwere fühlbar zu machen. Die türkische Aufforderung an Rumänien, seinen Verpflichtungen konform dem Pariser Vertrage durch Anschluß an die Pforte, Vereinigung der rumänischen Truppen mit der türkischen Armee und gemeinsamen Widerstand gegen eine russische Invasion nachzukommen, liegt unserer Regierung bereits vor. Beantwortet ist diese türkische Aufforderung noch nicht und wird man sich hier mit der Antwort auch durchaus nicht sputen. Inzwischen macht man sich darauf gefaßt, daß die Türken die Antwort urgiren werden. In diesem Falle läßt sich in dem, was inzwischen vorgegangen, vorhersehen, wie die Antwort ausfallen werde. Rumänien ist zur Stunde bereits vollständig an Rußland gebunden. Beweis dessen, daß es in Folge der Abmachungen mit Rußland und auf Verlangen Rußlands sich eben anschickt, jede türkische Aggression auf rumänisches Gebiet, beziehungsweise jeden türkischen Versuch, sich Kalafats' zu bemächtigen, mit Waffengewalt zurückzuweisen. Zu diesem Behufe sind seit 5 Tagen 25 rumänische Bataillone mit der entsprechenden Anzahl von Geschützen über Krajowa nach Kalafat zur Verstärkung der dort bereits befindlichen, etwa 6500 Mann starken rumänischen Truppenmacht abgegangen. Man rechnet hier darauf, daß, ehe einige Tage vergehen, ein russisches Korps bereits in der Lage

Winnenden.

Besonderer Verhältnisse halber war es mir bisher unmöglich Montags nach Winnenden zu kommen, bin aber von jetzt an jeden Freitag in der Restauration Hilt von 2-6 Uhr für alle Krankheiten zu sprechen und ist von den Kranken der Urin mitzubringen.

Chr. Scheyhing

aus Stuttgart.

für Kranke! Jeder, welcher sich von den durch Dr. Niry's Naturheilmethoden erzielten **glänzenden Erfolgen** und von der **Echtheit** der in dem Buche abgedruckten **Atteste** überzeugen will, lese die Brochüre:

Offener Briefan Dr. **Vitus Bruinsma,**

welche von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versendet wird.

für's Herz.

Wen da dürstet, soll sich laben
Mit dem süßen Lebensquell;
Wen da hungert, der soll haben
Himmelsbrod für seine Seel'.
O wie süß ist Mabl und Ort,
Wo sich Jesu Herz und Wort
Ganz zu eigen gibt den Seinen,
Die sich gläubig ihm vereinen!

Winnenden.

Ungefähr 40 Centner schönes

Seu S Oehnd

hat zu verkaufen.

C. Schlagenhauffs Wittwe

z. Schwane.

sein werde, den Rumänen bei Kalafat für den Fall eines türkischen Angriffes als Soutien dienen zu können. Für die Bewaffnung und Ausmusterung der rumänischen Miliz muß Angesichts der kompletten Leere der rumänischen Staatskassen Rußland mit Subsidien an Barem und Waffen Rumänien unter die Arme greifen. Trotz alledem macht sich die rumänische Regierung auf alle möglichen Eventualitäten gefaßt, zu welchen auch ein Mißlingen der Vertheidigung Kalafats und ein Vorrücken der Türken gehört. Einstweilen werden die Regierungsarchive zur Verpackung vorbereitet, um nach Tergovischti gebracht zu werden, wohin auch eventuell der Fürst und die Regierung sich zurückziehen dürften. Die hiesige Bürgergarde übernimmt 18 Stunden nach Abmarsch der letzten Truppen aus Bukarest den hauptstädtischen Sicherheitsdienst.

Aus dem benachbarten türkischen Donauvilajet erfährt man, daß die Türken die Zivilbevölkerung in den Festungen zwingen, sich entweder auf 6 Monate aus eigenen Mitteln zu verproviantiren, oder die Festungen zu verlassen.

B. B.-Ztg.

Tagesbegebenheiten.

Wien, 21. April. Als Nachtrag zu unserer Mittheilung über den Raubmord in Fünfhaus müssen wir berichten, daß der Mörder Feerdi von seinen Bekannten als ein sehr frommer Mann und als eifriges Mitglied des kath. politischen Casinos geschildert wird, wie wir denn auch schon gemeldet haben, daß derselbe in einer katholischen Vereinsversammlung verhaftet wurde. Der Verbrecher hat die Hofmann mit kaltem Blute abgeschlachtet und die wenigen Werthsachen, die er in der Eile erwischen konnte, geraubt. Nach dem Morde ging der Glende heim und nahm im Verein mit seiner Familie das Mittagsmahl zu sich. Sein Betragen war dabei wie gewöhnlich, das Essen ließ er sich vorzüglich schmecken.

Jassy, 24. April. Der Oberkommandant der russischen Armee, Großfürst Nikolaus, erließ folgende Proklamation an die Rumänen: „Auf Befehl des Kaisers rückt die mir unterstehende, zur Bekämpfung der Türken bestimmte Armee in Euer Gebiet ein, welches bereits früher russische Armeen freudig aufgenommen hat. Ich erkläre, daß wir als Freunde kommen, indem wir nur Euer Wohl wollen und bei Euch dieselben edlen Gesinnungen zu finden hoffen, welche Eure Vorfahren den russischen Armeen in den früheren Türkenkriegen bekundet haben. Dem Befehle meines Kaisers entsprechend kündige ich Euch an, daß der Durchzug der russischen Armee durch Euer Gebiet, der nur von kurzer Dauer sein wird, Euch keine Furcht einflößen soll, da die rumänische Regierung von uns als befreundete Regierung betrachtet wird. Ich lade Euch ein, Euren gewöhnlichen Geschäften nachzugehen, und unserer Armee die Mittel zu verschaffen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Ich habe die nothwendigen Maßregeln getroffen, damit die Militärklasse alle für die Armee bestimmten Einkäufe unverweilt bezahle. Ihr kennt die Disziplin der kaiserlichen Armee: ich bin sicher, daß sie in Eurer Mitte ihre Ehre unverfehrt bewahren werde. Die russische Armee wird Eure Ruhe nirgends stören, vielmehr Eure Geseze und Gewohnheiten nach Vermögen achten, Rumänen! Unsere Vorfahren vergossen ihr Blut für Eure Freiheit, ich glaube, wir haben ein Recht, Euren Beistand für unsere Armee zu verlangen, die bei Euch zu dem einzigen Zwecke durchzieht, um den unglücklichen Christen in der Türkei, deren Mißgeschick das Mitleid Rußlands und ganz Europa's erweckt hat, zu helfen.“

Stuttgart. [Württemberg. Privat-F Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.] Die jährliche Gesellschafts-Versammlung wurde am 20. d. gehalten. Der Vorsitzende theilte mit, daß die Gesellschaft bei den zahlreichen Brandfällen des Jahres 1876 an 139 derselben in 114 Orten mit einer Schadenssumme von 375,066 M., welche auf 377 Policen entfalle, theilhaftig gewesen. Gleichwohl gehöre das verfloßene Jahr nach den Gesammtergebnissen zu den günstigsten des nunmehr 49jährigen Bestehens der Anstalt. Die Prämieeinnahmen betragen 851,370 M., wozu die Zinserträge des Reservefonds kommen, so daß nach Abzug der für dessen statutenmäßige Erhöhung erforderlichen Summe die Gewährung einer Dividende von 50% ermöglicht wäre. Wenn gleichwohl die Verwaltung vorschläge, vorerst bei den seither bewilligten 40% stehen zu bleiben, so geschehe dieß, um die seit einigen Jahren angesammelte außerordentliche Dividendenreserve zu verstärken. Diese Vorlage empfehle sich im Blick auf das Anwachsen der Versicherungssumme, die nunmehr 501,862,378 M. betrage und bei der Beschränkung der Versicherungen auf Württemberg und Hohenzollern die Anhäufung von Risiken an einzelnen Orten nicht vermeiden lasse, wodurch dann die Gefahr größerer Schäden entsprechend wachse. Bei Bewilligung von 40% könnten der Dividendenreserve

133,594 M. zugewiesen werden. Dieser Antrag wurde von der Versammlung zum Beschluß erhoben. Gegenüber der Agitation der Aktien-Gesellschaften, welche durch Einräumung besonderer Begünstigungen die landwirtschaftlichen Versicherungen an sich zu ziehen neuerdings bestrebt sind und den von der Magdeburger Gesellschaft gegründeten landwirtschaftlichen Verbänden wurde hervorgehoben, daß alle diese Begünstigungen von der vaterländischen Gesellschaft ihren Mitgliedern gleichfalls gemehrt werden, wozu noch die Vortheile voller Gegenseitigkeit und die Freiheit jederzeitigen Austritts kommen. Zu Unterstützung des vaterländischen Feuerlöschwesens hat die Gesellschaft im verfloßenen Jahr 6452 M. an die Zentralkasse beigetragen.

Verschiedenes.

Der Ergeiz unter den Perrückenmachern.

Ein Hamburger Haarkünstler fordert in der „N. D. Fris.-Ztg.“ alle Perrückenmacher zur Konkurrenz heraus, mit ihm auf dem diesjährigen Kongreß in Hamburg zu konkurriren in Erfindung eines Perrücken-Federschlusses, welcher der Perrücke einen festen und bequemen Schluß nach allen Seiten gibt. Er beklagt, daß leider in diesem Fach seit mehr denn zwanzig Jahren kein Fortschritt gemacht ist, daß man vielmehr rückwärts gegangen sei, so daß die moderne Welt nichts mehr von Perrücken wissen will. Es gibt viele Friseure, sagt er, welche Perrücken machen, aber wie? Die wenigsten derselben können eine herstellen, welche dem Kunden bequem sitzt, so daß er wohlgefallen daran findet. Darum: „Auf Kollegen“, ruft er aus, „laßt uns vereint etwas erfinden, was unser Geschäft wieder zu Blüthe kommen läßt!“

Eduard Maria Dettinger, der vielgewandte und vielgewanderte Schriftsteller (er wurde wegen Herausgabe freisinniger Zeitschriften aus Berlin, München, Wien, Mainz, etc. ausgewiesen) hatte in seinem humoristischen Journal „Charivari“ einigemal Aufsätze gebracht, die ihn den Militärstand verhaßt machten, so daß die Offiziere in seinem Wohnort Leipzig Gelegenheit suchten, sich an ihm zu reiben. Einst wollte der Zufall, daß Dettinger, beim Billard weit ausholend, einen zuschauenden Lieutenant mit dem Queue berührte. Sofort brach der junge Krieger los: „Herr — wofür halten Sie mich?“ — „für einen sehr ehrenwerthen Offizier!“ antwortete der Poet. „Und ich halte sie für einen Flegel!“ rief der Lieutenant. — „Dann,“ entgegnete Dettinger, „haben wir uns Beide geirrt!“

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 26. April 1877.

| Getreide-Gattung. | Voriger Rest. | Heutiger Verkauf. | Unverkauft geblieben. | Erlös. | |
|-------------------|---------------|-------------------|-----------------------|--------|-----|
| | | | | M. | Pf. |
| Dinkel. | Säcke — | Etr. 213 | Säcke — | 2184 | 14 |
| Haber. | Säcke — | Etr. 146 | Säcke — | 1190 | 10 |

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenzen gegen die letzte Schranne wie folgt.

| Getreide-Gattung. | Höchst | Mittl. | Niedst. | Gestiegen | Gefallen. | Bemerkung. | |
|-------------------|--------|--------|---------|-----------|-----------|------------|--------|
| | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | M. Pf. | Höchst. | Niedr. |
| Kernen Etr. | — | — | — | — | — | — | — |
| Dinkel | 10 50 | 10 23 | 10 20 | 30 | — | 10 40 | 10 — |
| Haber | 8 25 | 8 10 | 7 80 | 30 | — | 8 40 | 6 80 |
| Gemischt | — | — | — | — | — | — | — |
| Einkorn Etr. | — | — | — | — | — | — | — |
| Gerste | 3 30 | 3 20 | 3 — | — | — | — | — |
| Misch pr. S. | — | — | — | — | — | — | — |
| Rozen | 3 20 | — | — | — | — | — | — |
| Weizen | 4 10 | 4 — | — | — | — | — | — |
| Ackerbohnen | 3 40 | 3 30 | 3 15 | — | — | — | — |
| Erbsen | 5 — | — | — | — | — | — | — |
| Linzen | 5 — | — | — | — | — | — | — |
| Weißkorn | 3 70 | 3 60 | 3 50 | — | — | — | — |
| Weizen | 3 30 | 3 20 | 3 — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | 1 30 | 1 20 | — | — | — | — | — |
| Pfd. Butter | 1 20 | 1 10 | — | — | — | — | — |
| 1 Vd. Stroh | — 70 | — 60 | — | — | — | — | — |
| 1 C. Heu | 4 60 | — | — | — | — | — | — |

Misch nur in Pausen und Bogen verkauft.

2 Pf. Brod 28
4 Pf. schw. Brod 48 Pf.
1 Kr. Waden
60 Gr. 3 Pf.